

Notizen!

Oeff. Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten in Christiania am 4. Oktober 1913.

Das Rätsel des Todes.

Das gehört einem Wissenschaftsgebiete an, das nicht nur unpopulär ist, sondern auch unbeliebt genannt werden darf. Mancher innere, scheinbar berechtigte Widerspruch erhellt sich da, erscheint voll verständlich dem, der innerhalb dieses Forschungsgebietes steht. Neben diesem gibt es auch noch einen anderen Grund, wodurch es schwierig ist, sich verständlich zu machen. Man hat gewöhnlich die Meinung, dass, wer diese Sache vorbringt in einer kurzen Betrachtung, irgend jemand zu einer Meinung überreden wolle. Die vor kurzer Zeit gegründete Anthroposophische Gesellschaft hat ein Forschungsgebiet, das weiter und umfangreicher ist als das anderer Forschungsgesellschaften. Daher kann nicht die Absicht sein, überzeugen oder überreden zu wollen, sondern nur anzugeben, in welcher Richtung und Art die Untersuchungen gemacht werden und die Lösung der Lebensrätsel bekommen werden kann, Vieles steht dem unbefangenen Urteil gegenüber. Die Menschenseele mit all ihren Interessen und Aufmerksamkeiten ist an nichts so

K

eng beteiligt als an dem Rätsel des Todes. Aber nichts kann so trüben die Wahrheitsforschung als der ganz bestimmte Wunsch und ein Interesse daran, dass diese oder jene Lösung des Rätsels herauskommen soll. Findet jenes, was wir das Leben nennen, eine Fortsetzung nach dem Tode? Bei der Beantwortung dieser Frage kann man absolut wissenschaftlich vorgehen, doch ganz anders als mit dem, was man gewöhnlich als Wissenschaft bezeichnet. Wirklich objektiv vorgehen kann nur derjenige, der in bezug auf die Frage des Todes verknüpft ist mit weiteren Interessen. Verknüpft mit dem Rätsel des Todes muss auch sein das Rätsel des Lebens. Nicht, wenn sie gestellt ist aus einer noch so begreiflichen Neugierde oder aus einem dem Menschen nahe liegenden Interesse, kann man die Frage lösen. Die Untersuchungen nach der Frage des Todes sind auch die nach der Unsterblichkeit. Um diese Fragen zu besprechen, ist eine gewisse Umwandlung des Menschen notwendig, eine geistige Chemie. Dass es eine Geisteswissenschaft gibt, das wird nicht gern zugegeben. Aber diesen Abend soll darauf aufmerksam gemacht werden. Wenn der Chemiker an die Untersuchung des Wassers herantritt, so zerspaltet er es in Wasserstoff und Sauerstoff. Aber wenn er nur phantasiert darüber, das weiss er, so kommt er nicht dazu, es zu zerlegen. Wenn er sich dem Dualismus hingibt: Das Wasser besteht aus Wasserstoff und Sauerstoff, so verstösst er nicht gegen den Monismus. Durch die gewöhnliche Wissenschaft kann auch er nichts darüber gewinnen, was sein Schicksal ist. Was überleben kann den physischen Leib, das ist im gewöhnlichen Leben garnicht da. So wenig wie im Wasser sichtbar ist Wasserstoff und Sauerstoff, so wenig ist im gewöhnlichen Leben da, was im

Menschen unsterblich ist. Durch eine Art geistige Chemie muss erst abgetrennt werden, was göttlich-geistig ist. Durch Jahrhunderte hindurch hat der Mensch eine Art wissenschaftlicher Erziehung gehabt, nicht nur als Schule und Universität, sondern die allgemeine Bildung, die es unmöglich macht, dass der Mensch heute über die nächsten Angelegenheiten nicht bloss mit dem Glauben, sondern mit dem Wissen hinauskommt. Nicht bloss neugierige Persönlichkeiten, sondern ernste und ehrliche Forscher gibt es darüber. Aber die Art, wie man sich heute mit dem Problem befasst, zeigt, dass man vielfach die Wege nicht gefunden hat. Es ist nicht Zeit heute, hinzuweisen auf die Art, in welcher Naturforscher wie z.B. Colonel Rochat in dieser Beziehung Bedeutsames geleistet haben, die Experimente anstellten nach der Methode des Laboratoriums. Interessant ist es, wie Rochat in gewisser Beziehung nahe kommt dem, was heute vorgebracht wird; aber er schlägt ein einen unmöglichen, unfruchtbaren Weg. Geisteswissenschaft darf und kann es so nicht machen. Rochat nimmt eine Versuchsperson wie andere Wissenschaften, nur keine äusseren Stoffe, sondern ein Medium. Die äussere Seelentätigkeit wird dabei eingeschläfert, unterdrückt, sodass alles ausgeschlossen wird, was an den äusseren Körper gebunden ist. Er nimmt an, dass jetzt nur die Seele, nur der Geist tätig ist. Durch gewisse Vorgänge, wird das Medium, das 30 Jahre alt war, versetzt in eine Art Schlafzustand; dann regt er ihr Bewusstsein so an, dass sie lebt wie in ihrem 18. Jahre. Sie empfindet da die Schmerzen oder lernt, was sie damals lernte, bringt nur zustände, was sie damals konnte. Dann wird sie zurückversetzt in die Kindheit; da macht sie ungeübte Striche, wie im 5. oder 6. Jahre. Auch ist

Rochaß in der Lage, diese Persönlichkeit in die Zeit vor ihrer Geburt zu versetzen. Solche Seelen stammeln dann von einer geistigen Umgebung, was trotz aller Unvollkommenheit höchst interessant sein würde, wenn es übereinstimmte mit der Geistesforschung. Immer weiter geht es zurück, zuletzt glaubt er, sie sei da, wo sie ein anderes Leben durchgemacht hatte. Mehrere Lebensläufe glaubt Rochaß so erlangt zu haben. Das sind Experimente eines der ernstesten Forscher, die fest auf dem Boden ^{der Wissenschaft} stehen wollen. Sie meinen, berechtigt sei einzig die Methode, wo man das Objekt äusserlich vor sich hat. Auf diesem Boden kann die Geisteswissenschaft nicht stehen. Da sind die Methoden durchaus geistiger Art, rein innerlich, rein geistig-seelische Vorgänge. Nie wird der Geistesforscher Gebrauch machen von einem rein äusserlichen Objekt im Raum. Aber innerhalb dieser Geistesforschung werden dieselben Methoden angewendet wie in der Wissenschaft. Man denkt, wie ist das so einfach, primitiv, wie kann auf diesem Wege etwas erforscht werden? Aber es ist nicht so einfach; es ist zwar leicht, doch ist das Leichte schwer. Es geht hervor aus durchaus seelischen Verrichtungen. Jahre lang hat man zu tun nur in der eigenen Seele, um einigermaßen befriedigende Resultate zu haben, durch Jahrelange Uebungen in das Schicksal hineinzukommen. Durch Jahrelange entsagungsvolle Arbeit kommt man erstens dazu, die Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken, und zweitens zu dem, was man bezeichnen kann als Hingabe. Was Hingabe heisst im gewöhnlichen Leben ist nur der allererste Anfang von einer Möglichkeit der Seele, in die geistige Welt sich einzuleben. Die Aufmerksamkeit muss ganz allein hingewendet werden auf einen Gegenstand, worin das ganze Leben der Seele sich hinkonzent-

triert. Diese Aufmerksamkeit besteht auch im gewöhnlichen Leben, denn ohne diese könnte der Mensch nicht zum Ichbewusstsein kommen, und das Gedächtnis hängt innig zusammen mit der Aufmerksamkeitsfähigkeit. Der Gedanke kann schwach sein, aber man vergisst immer weniger, wenn man die wiederholte Aufmerksamkeit auf etwas hinlenkt. Der Gedanke ist Folge der Aufmerksamkeit, der Konzentration. Vom Gedächtnis hängt es ab, dass der Mensch mit einem gewissen Selbstgefühl sich in das Leibliche versenkt. Dadurch sind wir in der Lage, unser inneres Leben zu erhöhen. Aufmerksamkeit entwickelt der Mensch im gewöhnlichen Leben so, dass er sich von irgend etwas äusserlich anregen lässt. Damit beginnt es, worin die Tätigkeit der Seele besteht, die man Aufmerksamkeit nennt. Selbstbeobachtung ist notwendig; diese wird unterstützt durch ganz bestimmte Seelenübungen. Damit man lernt, worin sie bestehen, muss man sich unabhängig machen von jeder äusseren Erregung der Aufmerksamkeit, ablenken das Seelenleben von allem Uebrigen, es lenken auf einen selbstgewählten Seeleninhalt. Nicht worauf man konzentriert kommt es an, sondern was man tut, darauf kommt es an. Immer wieder, lange Zeit hindurch, immer wieder und wieder, auf den Inhalt, den man selbstgewählt hat. Dann hat man nach und nach ein inneres Erlebnis, dann entdeckt man, was die Seele verrichtet, wenn sie aufmerksam ist. Und dann ist sie aufmerksam ohne Inhalt, aufmerksam, ohne auf irgend etwas aufzumerken; das ist das, was man als innere Tätigkeit entwickelt. Den Inhalt austilgen, ganz unterdrücken, an nichts mehr denken und dennoch denselben Zustand in der Seele haben: dann weiss man, was Aufmerksamkeit ist. Die wahre hellseherische Methode, die in die Geistesforschung hinein-

führt, ^{rührt}berührt auf einem Steigern derjenigen Seelenfähigkeiten, die in jeder Seele vorhanden sind. Immer stärker wird die Aufmerksamkeit. Dadurch verwandelt sich das ganze Seelenleben. Dann verspürt der Mensch, wie das Seelenleben in dem zentralen und dem anderen Nervensystem ist. Dann spürt er eine Wesenheit, die abgesehen vom Leibe im Menschen ist. So trennt man allmählich das Seelenleben innerlich von dem Leibe ab. Endlich fühlt man: man ist eine Zweiheit. Man meinte erst, es sei ein Ergebnis des Leibes. Der Aetherleib des Menschen ist dann, was beobachtet werden kann. Man trennt ihn ab vom physischen Leibe. Dann erst kann man Beobachtungen machen am Aetherleib. Man erlebt etwa das Folgende: Es kann sein im Alltagsleben oder wenn man aus dem Schlafe erwacht. Dieses Erlebnis kann auf hundertertelei verschiedene Weisen vorkommen, aber im Wesentlichen ist es so: mitten im Tagesleben kann man es erleben oder mitten aus dem Schlafe heraus. Die gewöhnlichen Worte dazu sind nur stammelnd. Es ist ja, wie wenn in diesem Augenblick etwas geschehe, wie wenn der Blitz einschläge und den Leib zerstörte. Wenn der Leib abgetrennt ist, wird das Seelenleben verselbstständigt. In diesem Augenblick weiss man, was die Geistesforscher aller Zeiten genannt haben: man komme ^{nahe} auf dem Wege der Geistesforschung dem Tode. Man lernt die Selbstständigkeit des Seelenlebens kennen, und jetzt ist man angekommen auf jener Stufe, wo man seelisch lebt im Aetherleibe. Was man dann erlebt, kann als krankhaftes Seelenleben bezeichnet werden, als Halluzination usw., ^{nur}wenn man es nicht kennt. Davon spricht mein Buch: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten". Es ist nicht zu vergleichen mit blosser Phantasie. Was da so in das Seelenleben einfließt, ist wie Bilder, eine Art Traumbilder. Aber es kommt nicht darauf an, dass

man sie so nennt, sondern dass man lesen lernt in der Welt, in die man nun eintritt. Es ist ~~nicht~~ wie ^{bei} ein ^{ein} Brief, worin ^{zwar} alles an Buchstaben bekannt ist, ^{aber} ~~sondern~~ was man kennen lernt durch die Schrift, das kann Neues sein. Der Geistesforscher hat eine Bilderwelt vor sich, aber er lernt sie lesen, die geistige Welt, die dahinter steht. Mit einem Schein von Recht ^{nur} ~~kann~~ gesagt werden von den gegenwärtigen Traumforschern, man könne dabei Wirklichkeiten vor sich haben ^[und die für neue Bilder haben] von früher. Aber die Seelenverfassung, die Seelenstimmung ist ^{eine} anders. Sie weiss, worin die gesamte Erinnerung des gewöhnlichen Lebens besteht; in einer Ueberschau vom Erdenleben bis zu einem Moment, wo man allem Erdenleben oder persönlichem Leben gegenüber steht. Dann erkennt man: das Leben hat den Drang, sich hinaufzulösen in das allgemeine Aetherleben.

Geht man immer weiter in der Steigerung der Aufmerksamkeit, zu beobachten, wie das Leben sich auflöst, den Drang hat, sich aufzulösen in das Allgemeine, dann erkennt man, was dem Menschen zunächst eigentümlich ist, wenn er durch die Pforte des Todes tritt. Durch eine weitere innere Ausbildung erkennt man nicht nur das eigene Aetherleben, sondern lernt in der Umgebung unterscheiden. Dieser Weg führt, wenn auch nur kurze Zeit und in der Dauer verschieden für den Einzelnen, dazu, dass er überschaut dieses Leben wie ein Panorama. Um weiter zu kommen, ist die geistige Chemie immer weiter zu verfolgen. Aber nicht nur die Aufmerksamkeit soll ausgebildet werden, sondern auch die völlige Hingabe des Seelenlebens. Die Hingabe besteht darin, dass der Mensch verzichtet auf alles, was von selber erstarrt, im Schlafzustand. Willkürlich muss er herbeiführen die Hingabe aller Muskeltätigkeit, der Sprachtätigkeit, der Denktätigkeit, der Urteilstätigkeit,

was auch im Schlafzustand eintritt. Gesteigert kann die Hingabe werden, wenn sie Jahre lang geübt wird, wenn Jahre lang alles, was willkürlich ist, unterdrückt wird. Auch was nicht willkürlich ist, kann unterdrückt werden: Herz-
tätigkeit, Atmungstätigkeit, die sonst dem Bewusstsein entzogen sind. In absolute Untätigkeit kann man bringen den physischen Leib. Dann fühlt man sich nicht entrückt in eine Aussenwelt, in etwas, was heranziehen will, sondern man fühlt, man ist hineingestiegen in die Tiefen des eigenen Seelen-
lebens. Was der Mensch dann kennen lernt ist der Astralleib des Menschen. Das Ichbewusstsein, alles Denken, Fühlen, Wollen erscheint dann wie Spiegelbilder. Jetzt dringt man vor zu dem, was sie spiegeln, man dringt in den Astralleib ein. Was der Mensch auf diesem Weg erlebt, hat mit dem gewöhnlichen Wünschen usw. nichts zu tun, merkt man. Der Weg führt einen in voller Selbstbeobachtung hinaus über Geburt und Tod, zeigt uns wie eine auftauchende Vorstellungswelt, die Erinnerung als etwas, was früher nicht da war. Damit ist verknüpft ein Abgewöhnen der Begierden, die mit dem Erdenleben zusammenhängen: Befriedigung, Freude, Lust zu leben durch das, was am äusseren Leibe hängt. Die Begierde bleibt noch einige Zeit. Aber durch die Erfahrung, die man macht, dass die Begierde nur durch den Leib befriedigt werden kann, z.B. Gaumenbegierden, lernt man, was der Astralleib für Aufgaben hat nach dem Tode. Dann gewinnt man die Möglichkeit, den Zeitraum zu übersehen, nach Jahrzehnten, verschieden für verschiedene Menschen; dann lernt man, was man nach vorwärts durchschaut, nun auch nach rückwärts erkennen. Im Leben ist vieles, was uns schmerzt, man würde sich diesen Schmerz ersparen wollen. So träumt der Geistesforscher nicht, wenn er schaut in die

Welt hinein vor dem Empfängnis und sieht, dass der Mensch sich selbst diesen Schmerz zubereitet hat, was man nennt, sich selbst sein Karma gemacht ~~haben~~ hat, dass wir uns dieses böse Schicksal, die schmerzlichen Enttäuschungen selbst bereitet haben. Das entspricht nicht unseren Wünschen von jetzt. Man könnte kritisch und überkritisch sein und dennoch nicht auskommen mit dem Gewöhnlichen, bis man zurückkommt in einen Zeitraum, wo ein früheres Erdenleben auftritt, wo wir waren in einer anderen Sprache, in einer anderen Umgebung, in ganz anderen Verhältnissen. So unwahrscheinlich und unbeliebt es auch sein möge, man kommt auch dazu, mehr wie ein früheres Erdenleben zu durchschauen. Nur unter 2 Bedingungen kann diese Behauptung gemacht werden: entweder hat derjenige, der solches behauptet, keinen Wahrheitssinn, oder er muss einen solchen Wahrheitssinn haben wie in der strengsten Mathematik. Viel Unfug ist auf diesem Wege getrieben worden. Man kann öfter hören, dass ein Mensch dieser oder jener in einem früheren Leben gewesen sei. Aber wenn die wirkliche Rückerinnerung eintritt, dann ist ausgeschlossen, dass man durch Wünsche eine Vorstellung von früheren Erdenleben haben könnte. Ein Bild kann eintreten: das bist du gewesen, aber so, dass niemand da Einwendungen machen könnte. So lösen sich die Lebensrätsel: Das bist du gewesen, so hast du ausgesehen, das hast du gekannt.

Aber es tritt auf in einem Lebensalter, wo man nichts damit machen kann. Es ist nichts daraus zu gewinnen, als das man Erkenntnis hat. Jenes Bequeme: "Das bist du gewesen" gibt es nicht. Man weiss dann: eine gewisse Vergeltung ist notwendig, aber in diesem Augenblicke ist es unmöglich, auszugleichen.

Die Wege und die Ergebnisse der Geistesforschung sind hier versucht worden anzugeben in kurz sein müssender Form. Nicht sensationell, um zu überzeugen, sondern es kommt nur darauf an, anzuregen. Diese Erlebnisse stellen sich so dar, dass der Mensch erkennt, dass er einen geistig-seelischen Lebenskern hat, der wiederholte Erdenleben hat als Folge von früheren Erdenleben; und so ist sein Schicksal das Ergebnis von früheren Erdenleben. Das gegenwärtige Leben richtet sich danach, um in gewissen Taten auszugleichen, was man diesem oder jenem zugefügt hat. Der Geistesforscher sucht erst, was im Menschen unsterblich ist, und er findet das, wenn er die Methoden dazu anwendet. Dieses erkennt er in einem durchaus wichtigen Zusammenhang; er erkennt das Erdenleben so, dass es sich wie eine Schale legt über das tiefere Kernleben. Man muss dazu das Gedächtnis ausbilden, sich erinnern z.B. an das, was man seit der Geburt erlebt hat. Der Mensch kommt aus einem rein geistigen Zustand und geht ein in einen rein geistigen Zustand. Wir sind in einem mittleren Zustand im physischen Leib. Nicht fragen soll man: Ist der Mensch unsterblich? Sondern die Unsterblichkeit aufsuchen. Was der materialistische Denker erschaut von der Seele, ist nicht unsterblich. So ist die Geistesforschung als der Weg in die Unsterblichkeit des Menschen hinein, sie macht aufmerksam auf Gefühls- und Gemütsergebnisse, auf das Beseligende in religiöser Innerlichkeit. Aber sie ist auch das, was das Leben stark macht und kraftvoll für den äusseren Schauplatz. Unkeuschheit wäre es, zu sprechen über die Wirkungen des Seelenlebens; aber der Weg muss verkündigt werden. Gerade die Menschen, die ganz durchdrungen sind vom Geist, können oft den Weg doch nicht erkennen.

Was die Naturwissenschaft über die Vererbung sagt, ist gleich dem, was die Geisteswissenschaft über die wiederholten Erdenleben sagt.
